Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 9. Dienstag, den 21. Januar. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

21. Januar 1703.	Die erste sächsische Besatzung rückt ein und wächst allmählig bis zu 5994 Mann. Christian Heinrich von Kanitz wird Kommandant.
„ 1813.	Marschall Davoust verläßt Thorn mit dem Versprechen, innerhalb sechs Wochen Entsatz zu bringen. Podgórze wird abgebrannt.
22. Januar 1683.	Die Streitsache mit dem Bischofe von Culm, Opaliński, wird durch einen Vergleich zu Sartowitz geschlichtet.
„ 1813.	Die ersten Kosaken zeigen sich bei der Stadt.

Landtag,

2. Sitz. des Abgeordnetenhauses am 16. d. Mts.

Alterpräsident Kühne. Ueber 300 Mitglieder sind anwesend. Tagesordnung: Wahlprüfungen. Eine große Anzahl Wahlen, bis 150, werden ohne Diskussion für gültig erklärt.

In der 3. Sitzung des Heerenhauses am 18. d. Mts. wurde die erste Regierungsvorlage der Session, der Entwurf einer Allgemeinen Wegeordnung, durch den Handels-Minister eingebracht.

In der 3. Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit den Wahlprüfungen fortgefahren und da nunmehr 280 Wahlen geprüft und anerkannt sind, wird in der nächsten Sitzung am Montag zur Präsidentenwahl geschritten werden. In Betreff derselben findet heute eine Besprechung zwischen Vertretern der verschiedenen Fraktionen der liberalen Majorität statt; voraussichtlich wird man sich dahin einigen, Grabow, Behrend, und v. Bockums-Dolffs zu Präsidenten zu wählen. Unter den acht Schriftführern wird einer der Fraktion Reichensperger, die übrigen sieben der liberalen Majorität angehören.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 18. Januar. Laut nunmehr veröffentlichter amtlicher Bekanntmachung sind die Brückendurchlaßgebühren auf dem Rhein aufgehoben. Bleibt auch noch manche Erleichterung zu wünschen, so muß doch anerkannt werden, daß im Laufe eines Jahres vieles im Interesse der Rheinschifffahrt geschehen ist. — Ein pensionirter in Charlottenburg wohnhafter Steuerbeamter hat der Königin-Wittwe vor einigen Tagen einen schriftlichen Heirathsantrag eingereicht. Der Mann, dessen Geisteskräfte zeitweise gestört sein sollen, wurde zur Vermeidung weiterer Belästigungen in Gewahrsam gebracht. — In der Gegend von Stuttgart bildet sich eine neue Secte unter dem Namen „der deutsche Tempel". Die neue Secte wendet sich in einem jüngst erschienenen Aufruf zum Beitritt zunächst gegen die Zerrüttung in den Familien, geht dann aber auch auf das Gebiet der Politik über, indem sie eine deutsche Centralgewalt befürwortet. Sie will ferner die Besetzung Palästinas und die Aufrichtung des Tempels in Jerusalem. — Die Abgeordneten Röpell und Behrend bilden im Verein mit den Abgeordneten, die für eine wirthschaftlich befreiende Gesetzgebung eintreten wollen, namentlich mit den Herren Lette, O. Michaelis, Schubert, Reichenheim, Prince Smith, Müller, (Demmin), J. v. Hennig, v. Sänger, v. Hoverbeck u. A. eine freie Commission für volkswirthschaftliche Fragen und wird diese Commission bald ihre Arbeiten beginnen. — Der „Magd. Z." wird unterm 15. von hier geschrieben: Wir haben von sehr einflußreichen Landtagsmitgliedern der Fortschrittspartei die Versicherung gehört, daß, wenn irgend möglich, ihre Fraction am liebsten jeden Conflict mit der Regierung vermeiden möchte. Auf den Handelsminister freilich dehnen nur sehr wenige ihre Zuneigung aus, und trügen nicht alle Anzeichen, so wird von sämmtlichen Ministern Herr von der Heydt wohl den schwersten Stand im Abgeordnetenhause haben. Sonst, wie gesagt, ist die Bereitwilligkeit zu einmüthigem Handeln mit der Regierung selbst da vorhanden, von wo eine Zeit lang von ängstlichen Liberalen ein systematisches Bekämpfen sogar der freisinnigen Regierungsvorlagen erwartet wurde. Um nun von vorn herein möglichst einmüthig mit der liberalen Majorität des Hauses zu agiren, haben schon vor einigen Tagen Besprechungen zwischen den Führern der Altliberalen und der Linken des Hauses stattgefunden. Prinzipielle Verschiedenheiten zeigen sich in keinem Punkte. Im Gegentheile herrschen auf beiden Seiten die gleichen Ansichten über das zunächst Nothwendige, und wenn eine Differenz des Urtheils hervortrat, so betraf sie nur die Art und Weise der parlamentarischen Operation. Diese Verschiedenheiten auszugleichen, ist noch heute das Bestreben der überwiegenden Majorität des Hauses und wird es bei allen concreten Fragen von Wichtigkeit bleiben. Von zu hoch gesteckten Zielen haben wir nirgends auch nur das Geringste wahrnehmen können; man will allein das unter den Umständen Erreichbare im Auge behalten und, die Erfahrungen der abgelaufenen Legislaturperiode benutzend, practische Politik treiben, von oratorischen Anstrengungen aber grundsätzlich sich fern halten. Und hierzu wird jeder, welcher die legislatorische Thätigkeit der Volksvertretung mit nüchternen Augen betrachtet, der überhaupt in Rechnung zu ziehen weiß, mit welchen immensen Schwierigkeiten gekämpft werden muß, unsern Abgeordneten nur Glück wünschen können. — Nach dem neuesten Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers des Nationalvereins beträgt der gegenwärtige Kassenbestand der Flottenbeträge 34632 fl. 40 kr. — Auf Grund einer Königl. Verordnung und eines darauf gegründeten Circularerlasses des Finanzministers sind sämmtliche Regierungs-Hauptkassen, Kreiskassen u. s. w. veranlaßt worden, den Umtausch der preußischen Scheidemünze in grobe Silbermünze (Courant) zu bewirken, doch muß die zur Umwechselung angebotene Summe bei der Silberscheidemünze den Betrag von fünf Thalern und bei der Kupferscheidemünze den von zwei Thalern erreichen. — Die „Berl. Allg. Ztg." schreibt: Aus einer guten Quelle wird uns mitgetheilt, daß die Zeitungsnachrichten über die beiden Lieutenants v. Sobbe und Putzki jedenfalls verfrüht sind, da das Urtheil Sr. Majestät dem Könige noch gar nicht vorgelegen hat und folglich eine Mittheilung nach Außen hin unmöglich ist.

Dessau, den 15. Januar. Als bezeichnend für die in Dessauer höchsten Kreisen herrschenden Anschauungen kann folgender Vorfall angesehen werden. Um einem auswärtigen in Dessau anwesenden Fürsten den vollen Glanz des kleinen Staates zu zeigen, fand vor einiger Zeit ein Hofball beim Erbprinzen statt.

Heirathsgeschichten aus der kleinen Welt.

II.

Das erfolgreiche Concert.

(Schluß.)

Nach einem Solo des Provisors und einem Chor mit Echo, vorgetragen vom Liederkranz, wobei die Sänger, die das Echo vorstellten, sich unter das Bett im anstoßenden Schlafkabinet legten, was eine überraschende Wirkung hervorbrachte, war der Ohrenschmaus vorüber und die Sänger schauten nach dem Speiszettel, um zu sehen, was das gerührte Publikum für sie übrig gelassen hatte.

Herr Beutter war heute ungemein gesprächig und brachte sogar einige Späße zu Tage, so daß der belesenen Therese die Fabel von Orpheus einfiel. Die Tante gefiel sich auch ungemein, zumal da Niemand an ihren Blouseärmeln Anstoß zu nehmen schien und ihr im Gegentheil der Herr Kammerverwalter einmal um's andere seine silberne Dose präsentirte. Die Kleine aber war ganz in sich hinein vergnügt, glückselig, auch einmal in der großen Welt zu sein, und antwortete auf Herrn Beutters freundliche Redensarten, ohne aufzusehen, fast nur mit Lächeln.

Eilf Uhr schlugs. Das war die Zeit zum Aufbruch, obgleich der Buchhalter noch etwas von einem Tänzchen gesprochen hatte. Die Kerzen waren herabgebrannt und der Schwanenwirth bezeugte keine Lust neue aufzustecken, die Papas waren schläfrig, das Orchester müde, so wurden denn die Shawls und Mäntel angezogen, die Laternchen angezündet und Jedermann zog seine Straße, unsere Familie zuletzt; es dauerte so gar lange, bis alle equipirt waren und der Papa sich mit dem Schwanenwirth über die eigentliche Anzahl der genossenen Würste und Brode verständigt hatte. Endlich waren sie auf der Straße, da entdeckte Therese mit großem Wehklagen, daß sie ihre Tasche vergessen habe. „Die läßt man morgen im Schwanen holen," meinte der Vater; „nein, ach nein!" rief Therese ängstlich, „um keinen Preis!" und gestand zuletzt, daß ihr Stammbuch in besagter Tasche stecke, das sie bei solchen Gelegenheiten immer bei sich führe, „da man ja nicht wissen könne, wo man eine interessante Bekanntschaft mache," und das wolle sie um keine Welt über Nacht in der Gewalt der naseweisen Schwanenwirthstöchter lassen. — „Ich laufe geschwind zurück und hole dir's," erbot sich das gefällige Nanettle. „Ihr braucht nicht auf mich zu warten; gebt mir nur das Laternchen und geht langsam voraus."

Unbesorgt ließ man die Kleine laufen, die nach langem Suchen endlich die Tasche sammt Stammbuch fand und sich auf den Rückweg machte. „Erlauben Sie, daß ich Sie heimbegleite, Fräulein Nanette?" fragte unter der Hausthür des Gasthofs eine bekannte Stimme. Erstaunt erhob Nanettle ihr Laternchen und erkannte den Herrn Beutter den sie längst mit den Schwestern voraus geglaubt hatte und der nun in artiger Stellung mit zierlich gekrümmtem Arm dastand, um sie heimzuführen. — Das war dem guten Nanettle noch nicht vorgekommen. Den Faust hatte sie nicht gelesen, somit fiel ihr keine Entgegnung ein, und hocherröthend, mit frohem Zittern legte sie die Fingerspitzen auf Herrn Beutters Arm und ließ sich heimführen. Herr Beutter aber fühlte heute Löwenmuth und wollte die Stunde nicht ungenützt verstreichen lassen. „Fräulein," hob er an, „Sie sind aber so grausam!" — „Grausam, warum?" fragte das Nanettle in höchstem Erstaunen. Seit sie in der Schule das schöne Sprüchlein gelernt:

Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz,

hatte sie nie mehr etwas über Grausamkeit gehört und wußte gar nicht, warum man sie eines solchen Lasters beschuldige. — „Ja, weil Sie

Unter den Eingeladenen befand sich auch Herr Staatsanwalt West, wegen seiner bekannten liberalen Gesinnung bei Hofe nicht beliebt, in letzterer Zeit namentlich als Schwager des in Köthen gewählten Abgeordneten Herrn Lezius verhaßt. Erwähnter Herr hatte nun das Mißgeschick, der Frau Erbprinzessin auf die Schleppe zu treten. Von Freunden hierauf aufmerksam gemacht, entschuldigt sich Herr West sowohl bei der hohen Dame selbst, als auch bei dem erlauchten Gemahle noch hinzufügend, daß er an Kurzsichtigkeit leide. Was Sie kurzsichtig? entgegnet der Erbprinz — das kommt aber davon, wenn man sich solche Leute zu Gaste bittet. — „Hoheit, ich weiß allerdings, daß ich nur als Staatsdiener hier eingeladen bin." — — „Staatsdiener? in Dessau giebt es keine Staatsdiener, nur herzogliche Diener", war die Antwort des Thronerben von Anhalt.

Stuttgart, den 14. Januar. Je näher der Termin zur Abgeordnetenwahl heranrückt um so lebhafter wird auf allen Seiten agitirt. Die Fortschrittspartei, gegen welche die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu Felde zieht, gewinnt nichtsdestoweniger von Tag zu Tag mehr Terrain und kann an vielen Orten schon jetzt ihren Sieg als gewiß betrachten.

Oesterreich. Aus einer Quelle der man volles Vertrauen schenken kann, kommt die Nachricht, Graf Rechberg unterstütze den Wunsch, den der Kaiser Napoleon in Rom habe aussprechen lassen, daß König Franz II. von Neapel ein Asyl außerhalb der Halbinsel wähle. — Grillparzer feiert morgen seinen 71. Geburtstag, Castelli der Veteran der Wiener Schriftsteller den 6. März seinen 82. Geburtstag. Für beide werden von dem Geselligkeitsverein „Grüne Insel" besondere Festlichkeiten vorbereitet. — Gerüchtsweise verlautet, daß die Einberufung des ungarischen Landtags bis April eine entschiedene Sache sein soll.

Frankreich. Man fährt in Paris fort, der inneren Entwickelung Preußens eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von liberaler Seite erwartet man eine günstige Rückwirkung auf die Stellung der Kammern und der Presse, da das Kaiserthum sich auf die Länge nicht wird nachsagen lassen wollen, daß Frankreich nicht so viel Freiheit vertragen könne als der Nachbarstaat. Andererseits sind Junkerherrschaft und Kastenwesen hier längst völlig verschollene Dinge, und man wird jenseits des Rheines endlich zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß mit Frankreich doch nur dann zu konkuriren ist, wenn die hier nicht blos auf dem Papier stehende, sondern durch alle Verhältnisse hindurch vollständig verwirklichte Rechtsgleichheit auch in Deutschland nicht länger durch feudalen Wust erdrückt wird. Die preußische Thronrede, welche man auf telegraphischem Wege kennt, hat einen im Allgemeinen befriedigenden Eindruck gemacht, da trotz der Verstimmung über die Wahlen doch der konstitutionelle Standpunkt darin festgehalten wird; auch vermißt man hier gern die früheren kriegerischen Wendungen, welche man in einem drohendem Sinne auslegte.

Italien. Die französische Fahne deckt nach wie vor das bourbonistische Brigantenwesen in Rom. Lavalette macht Besuche und schreibt Noten, doch die Maßregeln, welche Goyon an der römischen Grenze treffen sollte, scheinen so mikroskopischer Art zu sein, daß man nichts davon verspürt. Freilich will Frankreich den Italienern so viel abpressen, wie möglich, und der Kaiser von Oesterreich thut sein Mögliches, Ricasoli den französischen Ansprüchen geneigter zu machen, vorläufig jedoch wehrt Ricasoli, der zähe, sich noch aus Leibeskräften. Hierin liegt die eigentliche Schwierigkeit der Lage.

Rußland. Warschau. Der russische Neujahrstag d. 14. d. ist ohne die allgemein erwartete Aufhebung des Belagerungszustandes vorübergegangen.

Provinzielles.

Marienburg, den 16. Januar. Nicht durch die Schuld einer jüdischen Wittwe, wie berichtet worden ist, (s. v. N.) sondern durch Unvorsichtigkeit einer adligen Wittwe, Frau v. R., ist, wie hier allgemein bekannt, das uns betroffene Brandunglück in der Nacht vom 13. zum 14. hervorgerufen. 5 Wohnhäuser unter den niederen Lauben sind total in Asche gelegt, 2 mehr oder weniger stark beschädigt, Nebengebäude theils verbrannt, theils niedergerissen. Die von Danzig requirirte Feuerwehr, welche gegen Mittag hier eintraf, kam, obgleich bei ihrer Ankunft die Gefahr vorüber war, sehr zu statten, denn die übergroße Anstrengung der Wenigen, die stets nur beim Feuer thätig sind, hatte die Kräfte nach fast 10 Stunden ununterbrochener Arbeit fast erschöpft. Rühmend müssen wir anerkennen, daß in vielen Privathäusern, hauptsächlich in der Peglau'schen Brauerei, stets heißes Wasser in Bereitschaft war, um bei der grimmigen Kälte die Löschmaschinen im Gange zu erhalten. Biedere brave Leute sind von dem schrecklichen Unglück betroffen, fast sämmtliche schlecht versichert. Gott sei Dank ist beim Brande kein Menschenleben verloren gegangen. Am 14. schon traf eine Depesche vom Handelsminister v. d. Heydt mit Nachfrage über unser Brandunglück ein, über das er dem Könige sofort Vortrag halten sollte. — Der Ertrag unserer Theater-Vorstellung zu mildthätigem Zweck, hat einen Nettoertrag von ca. 55 Thlr. ergeben. Bei nur 5 Sgr. Entree hatte sich der Schützensaal so überfüllt, daß nach Ansicht eines Baubeamten Gefahr vorhanden war und viele Personen zurückgehen mußten. Aufs Neue stellt sich heraus, daß wir kein genügend geräumiges Lokal für derartige Zwecke besitzen. Erfreulich wäre es, wenn Brauereibesitzer Peglau seinem Versprechen nachkäme, woran übrigens nicht zu zweifeln, über seinen kolossalen Kellereien von 7 Tonnengewölben, ein Lokal mit mächtigem Saale und stehender Bühne zu erbauen, er wird einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abhelfen, sich selbst aber den größten Gefallen thun, denn bei dem jetzt vorzüglichen Fabrikat seiner Brauerei (wir haben vor Kurzem dort gebrautes Kulmbacher getrunken, dem echten nicht nachstehend) würde ein solches Lokal sich in jeder Beziehung frequentiren.

Elbing, den 17. Januar. Das Theater-Comité hat sich endlich genöthigt gesehen dem dringenden Verlangen des Publikums nachzugeben und einer Oper sein Haus zu öffnen. In diesen Tagen ist mit Herrn Geh.-Rath Woltersdorf ein Contrakt geschlossen, nach welchem derselbe zwischen dem 1. April u. 1 Juli das Theater für eine Reihe von 30 Vorstellungen gemiethet hat. — Das Comité für das nächste, im künftigen Sommer in Elbing stattfindende Provinzial-Sängerfest ist bereits gebildet. Herr Förster hat die Leitung desselben wieder in die Hand genommen, außerdem besteht es aus den Herren Ober-Bürgermstr. Phillips, Kreyßig, G. Grunau, Levin, A. Schmidt, F. Wernick, Schichau, T. Tiessen, Thomale, Lorentz, Herrn. Ob.-Bürgermstr. Burscher, Reg.-R. v. Gansauge, Dahlmann, G. Geysmer und Martens. (N. E. A.)

Danzig, den 17. Januar. Heute feierte Herr Stadt- und Kreisgerichts-Sekretär Fritzen sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Dieser ehrwürdige Beamte, welcher nach beendetem 16. Lebensjahre mit dem General York'schen Corps den Feldzug nach Rußland mitmachte, hat sich in seinem dienstlichen Verhältniß nicht allein die Liebe und Achtung seiner Collegen, sondern auch die Anerkennung seiner Vorgesetzten in hohem Grade erworben und zu erhalten gewußt. Sein Streben nach getreuer Pflichterfüllung in seinem Berufe ist bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben.

— Die Einnahme der Königl. Ostbahn betrug pro December 1861 a) Frankfurt-Danzig-Eydtkuhnen 371,437 Thlr. (mehr gegen December 1860 96,685;) b) Bromberg-Thorn 3707 Thlr. Die Gesammteinnahme auf der ersten Strecke war im Jahr 1861 3,721,784 Thlr. (mehr als 1860 681,943 Thlr.) auf der letzten Strecke von ihrer Eröffnung an bis ultimo December 1861 9551 Thlr. — Aus der am 3. Dezember v. J., wie im ganzen preußischen Staat, so auch hier stattgehabten allgemeinen Volkszählung hat sich ergeben, daß die Civilbevölkerung Danzigs an jenem Tage überhaupt 72,190 betragen hat. Im Jahre 1858 betrug die Einwohnerzahl nur 67,682, im Jahre 1855 nur 63,178, im Jahre 1852 nur 61,375. Es hat sich dieselbe also in 3 Jahren um 4508, in 6 Jahren um 9012 und in 9 Jahren um 10,815 vermehrt.

Königsberg. (Tel.) Der seit Jahren dauernde Uebelstand, daß der Landrath des Königsberger Kreises, Hr. Jachmann, sich fast ununterbrochen auf Urlaub befand und eine Vertretung seines Amtes nöthig machte, wird nunmehr ein Ende finden. Herr Jachmann hat, wie wir vernehmen, sein Amt niedergelegt. Als Bewerber um dasselbe hört man die Herren General-Landschaftsrath Sacksen-Karschau, den früheren Landrath Kunicke und den zeitigen Landrath des Osteroder Kreises v. Hüllessem nennen. — Den 16. Jan. Mit dem Eintritt des harten Frostes hat auch die Bevölkerung des hiesigen Gerichtsgefängnisses zugenommen. Wo kürzlich nur 115 Personen im demselben detinirt waren, ist die Zahl der Gefangenen gegenwärtig auf 255 angewachsen. Namentlich trugen zu solcher Vermehrung vagabondirende Individuen bei. — Den 17. Gestern Abend alarmirte ein Feuerlärm die Feuerwehr nach dem Kneiphof hin. In der Brodbänkengasse dieses Stadtheils war in dem Kellerraum des Kaufmann Blell ein Faß mit Terpentin durch die Unvorsichtigkeit eines der Hausgenossen in Brand gerathen. Durch Wasser, noch mehr aber durch Sand wurde das Feuer alsbald unterdrückt. Bei der herrschenden Kälte — gestern Abend hatten wir 20 Grad Réaum. (in St. Petersburg 26 Grad Réaum.) — würde eine größere Feuersbrunst von verderblichen Folgen werden. — Auf die Menschen wirkt dieser trockene Frost insofern

---

mich gar nicht mögen und nicht merken wollen, wie ich Sie so lieb habe," platzte Herr Beutter heraus, ließ aber, erschreckt über seine eigene Keckheit, ihren Arm los und sprang davon aus Leibeskräften.

„Warten Sie doch, Herr Beutter!" rief das alterirte Nanettle, „ich bin ja nicht grausam!" und lief ihm eiligst nach in lauterer Seelengüte, Herr Beutter davon in vollem Galopp, bis der seltsame Wettlauf an seiner Ladenthür ein Ende nahm, wo sie beiderseits zur Besinnung kamen und Nanettle sich tief beschämt dem eigenen Hause zuwandte. „Ja, mögen Sie mich denn?" flüsterte eiligst noch Herr Beutter. — „Ich glaube, aber ich weiß nicht," war ihre leise Antwort, und im Nu war sie an der Thür, die von der besorgten Tante aufgezogen wurde.

Der Tante wurde noch in der Nacht unter vielen Thränen und heißem Erröthen die Geschichte der ganzen großen Begebenheit anvertraut. Sie legte keinen großen Werth darauf und demüthigte das arme Kind tief durch die Vermuthung, Herr Beutter werde etwas im Kopf gehabt und gar nicht gewußt haben was er sage, was sie so wahrscheinlich darstellte, daß das arme Kind in noch größern Jammer kam, da sie sich ihres eigenen unbedachten Benehmens jetzt bitterlich schämte. Zuletzt schlief sie unter bittern Thränen ein, indem sie rechtes Mitleid mit sich selbst hatte, daß sie noch so jung sei und eben ganz unglücklich.

Aber am Morgen kommt die Freude; und sie kam zuerst in Gestalt von Herrn Beutters dickköpfigem Ladenbuben, der ein schöngefaltetes Schreiben auf Postvelin Nr. 1 an den Papa überbrachte. Dieses Schreiben fiel nun wie eine Bombe in das friedliche Haus, denn es enthielt eine Werbung in bester Form „um dero jüngste Fräulein Tochter Christiane." Das fuhr wie ein Schlag aus heiterem Himmel in den Schwesternkreis, das war nicht möglich, das mußte ein Irrthum sein, so dumm konnte doch der Beutter nicht sein! Das durfte der Papa nicht zugeben, wäre ja eine Sünde! Ein solches Kind, und heirathen!

Da fing das Nanettle an herzlich zu weinen und sagte, es wisse wohl, daß ihm nichts Gutes beschieden sei, es wolle sich in alles schicken, vielleicht sterbe es bald, das sei am besten. Nun ward die Tante weichherzig und sprach für ihren Liebling, der Vater sah gar kein Hinderniß und die Schwestern begannen sich zu fassen. Sie waren gutmüthige Mädchen und gescheidte dazu, denn jede erklärte jetzt, sie sei recht froh, daß der Beutter sie nicht gewollt, für keine hätte er getaugt und keine hätte ihn genommen. Der Auguste war er viel zu still, zu wenig alert, Therese erklärte, sie nehme keinen, der nicht musikalisch sei, der Karoline wäre es viel zu langweilig gewesen, ihr lebenlang in der nämlichen Gasse wohnen zu müssen, und die Lotte, die konnte gar nicht daran denken in ein offenes Geschäft zu gehen, wo man Oel und Essig, Käse und Schnupftabak verkaufe und in der Ladenstube wohne. Ja, ja, es war recht gut so gegangen, und einen Korb theilte man doch nicht gern aus. Mit der Kleinen, die noch gar nichts sei, sei der Mann freilich angeführt, aber man könne sie ja noch anleiten u. s. w.

So wurde dem Papa gestattet, ein Jawort unter der Bedingung gehörigen Aufschubs der Hochzeit zu schreiben. Herr Beutter kam im schönsten Staat und ward vom Vater mit Anstand, von der Tante mit Freudenthränen, von den Schwägerinnen mit kühler Freudlichkeit und von dem Bräutchen mit höchster Verlegenheit empfangen. Es brauchte recht lange, bis die beiden sich in die Rolle eines Brautpaars finden konnten, hat sich aber alles gegeben, und wer die hübsche, gewandte Frau jetzt hinter ihrem Ladentisch sieht, glaubt gar nicht mehr, daß sie einst das schüchterne Nanettle war, das dem Herrn Beutter bis an seine Ladenthür nachgelaufen.

verderblich, als mehrere derselben von apoplektischen Anfällen ergriffen, auf offener Straße todt niederstürzten. Gestern Mittags 12 Uhr mußten acht Religionsschüler aus der Behausung des Predigers H. in Droschken nach Hause gefahren werden, weil sie durch Ofendunst ihrer Sinne beraubt wurden und ohnmächtig niederstürzten.

Tilsit, 14. Januar. Wir haben nunmehr im Landkreise die herrlichsten Winterwege, die den ländlichen Bewohnern sehr zu Statten kommen, da russischer Seits, wie in früheren Jahren, die Holzausfuhr über die Uebergangspunkte bei Moideln, Degutzen und Sarteningken freigegeben ist. Bei der Holzarmuth unserer Gegend empfinden wir solches jedes Jahr als eine reiche Wohlthat, die den Verlegenheiten unzähliger bedürftiger Landbewohner der Grenzkreise abhilft und auf anderm Wege nicht leicht zu ersetzen ist. Wenn auch jenseits der Grenze die Waldungen erst in einer Strecke von 2 Meilen zu erreichen sind, so wird diese Mühe und Arbeit weniger empfunden, weil Angespann und Wegekosten nicht besonders in Anschlag gebracht werden.

Eydtkuhnen, den 17. Januar. Wie wir seiner Zeit berichteten, hatte die Königl. Direktion der Ostbahn im Interesse der weit reisenden Personen erster und zweiter Wagenklasse in die Schnellzüge der Ostbahn Salonwagen einstellen lassen, die sich durch Eleganz und bequeme Einrichtung auszeichnen. Neuerdings sind diese Wagen noch mit Oefen neuer Construktion versehen, die sich im Wesentlichen selbst heizen. Es soll dies eine Erfindung des Obermaschinenmeisters Rohrbeck in Bromberg sein, die hier zuerst geprüft wird. Die Oefen sind etwa einen Fuß im Durchmesser stark, reichen bis zur Decke des Wagens und werden auch von oben mit dem nöthigen Kohlenvorrath versehen. Sind wir recht unterrichtet, so fällt die Kohle (Holzkohle) durch das Rütteln des Wagens auf den Rost, wo sie zur Verbrennung gelangt. Damit es aber den Oefen an einer Aufsicht nicht fehle und auch eine Verstopfung nicht herbeigeführt werde, vielmehr die Oefen in fortdauernder Gluth bleiben, sind die betreffenden Schaffner mit einer Instruktion versehen, derzufolge sie die Oefen auf den Stationen von Zeit zu Zeit zu untersuchen haben. Auch die Revisionsbeamten auf den größeren Stationen sollen gehalten sein, den Oefen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Da sich dieselben zu bewähren scheinen, so läßt sich annehmen, daß diese Art Heizung auch in anderen Waggons in Stelle der jetzt üblichen durch heiße Sandkästen herbeigeführten, Anwendung finden wird. — Seit einigen Tagen haben wir hier eine recht bedeutende Kälte; das Reaumur'sche Thermometer zeigte bereits 20, auch sogar 24 Grad unter Null.

Bromberg. Die hiesigen Mitglieder des National-Vereins haben bekanntlich für die deutsche Flotte unter Preußens Führung eine Sammlung veranstaltet. Gestern ist die erste Sendung von 450 Thlr. durch Hrn. Dr. Hamburger an den Geschäftsführer des deutschen National-Vereins abgesendet.

Verschiedenes.

— **Verehren, Begehren und Ernähren.** Die Mädchen im Durchschnitt wollen nichts, als Verehrer; die Mütter wollen nichts, als Begehrer; die Väter endlich wollen nichts als Ernährer, und es bedarf eines Umlaufs von einigen Kometen, daß Verehrer, Begehrer, Ernährer in einer Person, id est Mannsperson zusammenfallen. Von 100 Männern, die ein Mädchen umgaukeln, sind 98 Verehrer, $1\frac{1}{2}$ Begehrer und nur $\frac{1}{2}$ Ernährer! Es ist aber auch leicht, unsere Mädchen verehren, noch leichter sie begehren, aber es ist verdammt schwer, sie zu ernähren! Denn wenn wir sie verehren, so verehren wir sie allein, wenn wir sie ernähren, so ernähren wir Schuster und Schneider und Juvelier und Putzhandlungen, die gar nicht zu den guten Handlungen gerechnet werden! Unsere Mädchen verehren sich selbst zu viel, als daß wir sie noch verehren sollten; sie begehren selbst zu viel, als daß sie viel begehrt werden sollten; und sie ernähren zu viel Modewaarenhändler, als daß man sie ernähren könnte. Die Verzehrungsmittel sind so wohlfeil und die Ernährungsmittel sind zu theuer! — Verehren können wir die Frauenzimmer stets auf dieselbe Weise, aber ernähren müssen wir sie alle Augenblicke anders, wie es die Mode will, deshalb bleibt das Verehren stets modern, aber das Ernähren kommt ganz aus der Mode.

Lokales.

Die Handelskammer hatte im Interesse der Eisenbahnreisenden am 17. v. Mts. (s. No. 153 v. J.) an die Kgl. Direktion der Ostbahn das Gesuch gerichtet, daß der Restaurateur auf dem Bahnhofe Thorn berechtigt und verpflichtet werde Eisenbahn-Passagiere in den Zeiten, zumal des Nachts wo elementare Einflüsse, als z. B. Sturm, Eistreiben 2c., den Trajekt über den Weichselstrom lebensgefährlich machen, oder verhindern, in den Bahnhofsräumlichkeiten zu beherbergen, da sich in der Nähe des Eisenbahnhofes keine Gasthöfe befinden. Die beregte Königl. Behörde hat unter dem 8. d. geantwortet und das Gesuch abgelehnt. Die Bedenken, welche die Königl. Direktion geleitet haben, sollen gutem Vernehmen nach folgende sein. Die Aufnahme gedachter Reisenden würde den Bahnhofs-Restaurateur einerseits eine höchst lästige, mit großen Geldopfern verbundene Verpflichtung auferlegen, anderseits würde sich die Restauration schwerlich in ihrem jetzigen guten Zustande erhalten lassen, vielmehr leicht zu einer Herberge herabsinken, in welcher Jeder, gleichviel ob berechtigt, oder nicht berechtigt, Aufnahme suchen möchte. Es würden sich die Unberechtigten, die nicht Lust hätten, sich ein Unterkommen zu suchen, von den Post- und Eisenbahn-Reisenden unmöglich scheiden lassen. Durch eine so allgemeine Benutzung der Restaurations-Lokalitäten könnte aber auch die Sicherheit der Bahnhofsräume gefährdet werden. Diesen Unzuträglichkeiten gegenüber müßte die dringendste Nothwendigkeit zu der fraglichen Einrichtung vorliegen; eine solche vermag die Königl. Direktion nicht anzuerkennen und schlägt deshalb vor, um dem von der Handelskammer angeregten Uebelstande abzuhelfen, daß das Wartezimmer des städtischen Gebäudes auf der Bazar-Kämpe für die durch Eisgang 2c. aufgehaltenen Reisenden erweitert, resp. comfortabler eingerichtet werde.

— **Die Weichsel-Passage** hat der Frost, der nachgerade ein wenig milder werden konnte, prächtig hergestellt. Man kann nunmehr jederzeit zu Fuß und mit Fuhrwerk über den Strom, welcher günstige Umstand für den Verkehr nicht unbenutzt gelassen wird. Die Eisbahn ist nemlich eine stark frequentirte Promenade, wie Fahrstraße, deren Endpunkt für die meisten Fußgänger der Bahnhof und seine Restauration bildet. Für die Post- und Eisenbahn-Reisenden ist in Folge der Eisbahn der Vortheil eingetreten, daß für sie die Journaliere des Herrn Wille am Tage und in der Nacht die Kommunikation zwischen Stadt und Bahnhof vermittelt. — Ja, die Eisbahn ist eine gar schöne Sache; — aber wie lange wird die Freude dauern? — Sie macht allen Bewohnern Thorns den Verlust der Pfahlbrücke so recht fühlbar und läßt den Wunsch nach Herstellung der letzteren wieder mehr denn je laut werden.

— **Herr G. Weese**, Mitglied des Abgeordnetenhauses reist, aufgehalten durch Geschäfts-Angelegenheiten, erst heute, d. 21. d., nach Berlin.

— **Wahlmänner-Versammlungen.** Das Interesse an öffentlichen, politischen Angelegenheiten ist überall in Preußen wieder rege geworden, seit unser König Wilhelm das Steuerruder des Staats mit kräftiger und gerechter Hand führt. Ganz besonders lebhaft äußerte sich dieses Interesse vor den letzten Abgeordnetenhauswahlen und ist noch heute nicht erkaltet. Aus mehren Wahlbezirken unserer Provinz vernehmen wir, daß die Wahlmänner derselben öfter zusammenzukommen beabsichtigen, sowol um mit den von ihnen erwählten Abgeordneten in Verbindung zu bleiben, als auch um sich selbst über die politischen Tagesfragen in's Klare zu setzen. Ein gleiches Vorhaben wird gutem Vernehmen nach auch von den Wahlmännern des Wahlkreises Thorn-Culm beabsichtigt, und zwar auf Anregung mehrer Wahlmänner vom Lande. Wir können der Ausführung dieses Vorhabens nur das Wort reden, weil auch auf diesem Wege die politische Intelligenz weitester Kreise in legaler Weise gefördert werden kann. Selbstverständlich werden die projektirten Versammlungen nicht abgeschlossen sein und hiedurch auch den Urwählern Gelegenheit geboten werden, in den Versammlungen sich selbst und Andere belehren zu können. Förderung und Ausbreitung der politischen Intelligenz ist das einzig praktische und legale Mittel gegen die Herrschaft, jeder selbstsüchtigen und tendenziösen Politik, mag dieselbe von liberaler, oder feudaler, hierarchischer oder büreaukratischer Seite verfolgt werden. Das Regiment der leidigen Phrasen muß ein Ende nehmen und nur den wirklichen Bedürfnissen des Volkes soll Befriedigung werden, auf dem Wege und den Mitteln, welche die Verfassung vorschreibt und gewährt. Was hatte in Preußen die Reaktion möglich gemacht, Herrn v. Manteuffel den Kranz eines Staatsretters auf's Haupt gedrückt, den Feudalen und ihre Bundesgenossen im schwarzen Rock emporgeholfen? — Eine abstrakt liberale Politik, Mangel an politischer Einsicht in den Massen und in Folge dessen kindische Furcht vor sozialen Umwälzungen. Die Ermittelung und Feststellung wirklicher Uebelstände und bei dieser nicht leichten Arbeit die Förderung der politischen Intelligenz in weitesten Kreisen, — das sind die legalen und erprobten Mittel, um der Reaktion für immer jedes Feld zu nehmen. Mit der Ausbreitung der politischen Einsicht, mit dem Willen an der besseren Erkenntniß festzuhalten wird auch die Furcht vor der möglichen Wiederkehr der Reaktion schwinden, welche heute noch die Ruhe so vieler Gemüther — wir glauben ohne stichhaltigen Gründe — stört.

— **Theater.** Mit Rücksicht auf das Material, welches wir für unser Blatt zu verarbeiten haben, und den durch den Steuer-Fiskus uns knapp zugemessenen Raum, können wir nicht jeder Theater-Vorstellung ein eingehendes Referat folgen lassen. Trotzdessen sollen Novitäten und tüchtige Leistungen ausführlicher besprochen werden. Am Freitag den 17. wurde „Münchhausen" Posse von Kalisch und Sonntag den 19. Bahrdt's Schauspiel „die Grabesbraut" gegeben. Die Vorstellung der Posse machte einen guten Eindruck, weniger die des Schauspiels. Mehrere Scenen machten trotz ihres ernsten Inhalts einen komischen Eindruck und trug zur Heiterkeit der Zuschauer vornemlich Frl. Buch bei, welche als „Angelika" gastirte. Es soll hiermit aber kein definitives Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Frl. Buch überhaupt ausgesprochen sein, da einzelne Momente ihrer Partie nicht verfehlt waren.

Eingesandt.

Rechts oder links. Es handelt sich hierbei wiederum um die Politik — die Wissenschaft des Social-Nützlichen — aber nicht sowohl um's Ganze, den Staat, als vielmehr um den Einzelnen. Wir wollen für denselben Bequemlichkeit, Ruhe und Ordnung in einer gewissen Sphäre seines Thuns, und Vermeidung aller unangenehmen Conflikte; wir stellen uns ausnahmsweise entschieden auf die rechte Seite. Die Frage betrifft nämlich — die Wegsamkeit. Daß Fuhrwerke auf der Straße sich rechts ausbiegen sollen, ist bekanntlich gesetzlich; dabei mag es bleiben, wenngleich vielfach und im Landtage selbst darüber gestritten worden, ob es nicht besser wäre, wenn sie sich links ausbiegen würden. Für Menschen, die sich begegnen, ist die Art des Ausbiegens nicht vorgeschrieben; jeder folgt hierin seiner Gewohnheit; — daher häufige — oft sehr unangenehme Conflikte! — Wie ist denselben abzuhelfen? Gewiß durch ein allgemeines und entschiedenes Festhalten der rechten Seite!

Unsere Straßen haben je zwei Bürgersteige; wo dergleichen, wie z. B. in Danzig, großentheils ganz fehlen, da ist schwerer zu helfen. Aber bei uns möge doch ein Jeder, — namentlich in den frequenten Straßen, deren Bürgersteige auf beiden Seiten mit den Trottoirs versehen sind, — den Bürgersteig auf der rechten Seite seines Ganges benutzen, der Vortheil für das gehende Publikum und für jeden Einzelnen in Beziehung auf ein unbehindertes, schnelles und ungestörtes Fortkommen wird sich gewiß bewahrheiten; er wird aber an Stellen wo der Bürgersteig sehr schmal ist, wie z. B. auf der Verbindungsstraße der Alt- und Neustadt, wo sich zwei Personen nicht einmal ausweichen können, zu Tage liegen. An solchen Stellen ist die allgemeine Benutzung der rechten Seite des Bürgersteiges, — zur Vermeidung eines offenbaren Conflikts, der nur dadurch gelöst werden kann, daß die nachgiebige Partei in den Straßenschmutz überritt, — ein wirkliches Bedürfniß. Wäre es nicht rathsam, dieses Bedürfniß durch einen entsprechenden Anschlag an der gedachten Straßenstelle zur Beachtung des Publikums anzudeuten? —

Im Wesentlichen wäre durch die allgemeine Benutzung der rechten Seite des Bürgersteiges seitens der Fußgänger den Interessen derselben Abhülfe geschehen. Aber auch für das, wenn auch seltenere — Begegnen und nothwendige Ausbiegen der Fußgänger auf demselben Bürgersteige wird es sehr empfehlenswerth sein, wenn stets rechts ausgebogen wird. Es wird dies ganz besonders für die Benutzung des Trottoirs — ohne Beeinträchtigung des Rechts eines Jeden auf dasselbe, — zur Nothwendigkeit. Denn es ist offenbar Keiner befugt, den ihm Begegnenden zu zwingen, auf die Benutzung des Trottoirs zu verzichten. Daraus folgt aber mit aller Consequenz, daß wenn etwa zwei nebeneinander Gehende einem Dritten auf dem Trottoir begegnen, Derjenige der Beiden, welcher auf der linken Seite geht, zurücktreten, und Platz machen muß. Es kann dieser Grundsatz, dessen Richtigkeit nicht zu bestreiten, und gegen den oft genug verstoßen wird, nur zur Beachtung empfohlen werden. Daß übrigens jeder Gebildete einer Dame unter allen Umständen Platz machen, und derselben die Benutzung des Trottirs einräumen werde, versteht sich von selbst.

Was uns frommt! Bekanntlich erzählte ein Gastronom so oft von seiner Theilnahme an der Schlacht von Ostrolęka, bis er es zuletzt nun selbst glaubte. Eben so ist uns so oft gesagt worden, daß die Stadt Thorn unter allen Städten Preußens verhältnißmäßig am meisten für ihre Armen sorge, daß diese Angabe schon anfängt, Glauben zu finden. In der That scheint es sich aber anders zu verhalten. Thorn hat 13,000 Civil-Einwohner, Danzig $5\frac{1}{2}$ Mal mehr und Königsberg 7 Mal mehr. Die Thorner Kämmerei-Kasse giebt jährlich für ihre Armen laut Etats 1861 Thlr. 4220 — Danzig aber 32,500 (also fast 8 Mal mehr) und Königsberg 31,200 Thlr. Armenunterstützungen und 43,400 Thlr. Armenzuschüsse, zusammen 74,600 Thlr. (also fast 18 Mal mehr.) Die Thorner Kämmerei giebt dem Armenhause 320 Thlr. und dem Krankenhause 620 Thlr. jährlichen Zuschuß. Danzig giebt dem Armenhause 11,800 Thlr. (also 34 Mal mehr.) Dem Lazareth 16,000 Thlr. (also 25 Mal mehr) und den Waisen- und Spendhäusern 10,000 Thlr. (In Thorn gar nichts.) Letztere haben in Danzig ein Vermögen von 130,000 Thlr. (60 Mal mehr als in Thorn) und für 296 Kinder eingerichtet (8 mal mehr.) Das Danziger Lazareth hat ein Vermögen von 221,300 Thlr., das Thorner 15 mal weniger. Das Danziger Armen-Institut in Pelonken hat 42,000 Thlr. Vermögen und ist auf 330 Personen eingerichtet. Auch die Danziger Hospitäler sind verhältnißmäßig viel reicher und für mehr Personen eingerichtet.

Dagegen kostet die Polizei-Verwaltung in Thorn, ungerechnet das Gehalt des Polizeichefs, der Kommune jährlich Thlr. 2500 und zwar Polizei-Sekretair und Assistent (850 Thlr.) Polizei-Commissar und 5 Sergeanten 1440 Thlr. Polizeibote 160 Thlr., sächliche Ausgaben wollen wir nur mit 50 Thlr. der Abrundung wegen annehmen. In Königsberg, einer Seestadt von 7 mal mehr Einwohner, kostet die Polizei der Kommune nur 2 mal mehr, sage genau 5322 Thlr., in Danzig nur ebenso viel sage 5112 Thlr. — Bekannt ist die glückliche enge Bauart Thorns, ebenso die weite Ausdehnung Königsbergs und Danzigs, die zwar auch Festungen sind, aber als Seestädte schwierigere Aufsicht zu führen haben, als eine Binnenstadt.

Der Magistrat wird ersucht, aus Rücksichten der Sittlichkeit, im diesseitigen Fährwachthause das Stübchen der Fährleute mit Gardinen versehen zu lassen.

Die Polizeibehörde wird ergebenst ersucht darauf zu zu halten, daß die Trottoire reinlicher gehalten, namentlich von Glatteis befreit, resp. mit Asche bestreut werden. Auch ist es wünschenswerth, daß die Eishaufen aus den Straßen gebracht werden.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Möbel-Fabrikanten **Adolph Stoecker** in Halberstadt, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Forck, nebst Frau.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 30. Januar d. J.
Vormittags 9 Uhr
soll der Nachlaß der Gerbermeister **Hirschberger**'schen Eheleute, bestehend in **Uhren, Betten** und **Mobiliar**, in dem Bäckermeister **Pelz**'schen Grundstücke No. 88 der Neustadt öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 16. Januar 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Alle im Orte domicilirenden oder sich aufhaltenden, zur Gestellung vor die Ersatz-Behörden verbundenen Militairpflichtigen, welche im Jahre 1842 geboren oder älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse haben, werden hiermit angewiesen, sich bis zum 25. d. Mts. unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheines, in dem Einquartirungs-Amt des unterzeichneten Magistrats, zur Eintragung in die Stammrolle, — in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, — zu melden, widrigenfalls sie nicht nur, mit einer Geldbuße bis 10 Thlr., event. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe werden belegt, sondern auch nach den Vorschriften der §§. 168, 169 der Ersatz-Instruction vom 9. Dezember 1858 vorzugsweise zum Militairdienst werden herangezogen werden.

Im Falle einstweiliger Abwesenheit einzelner Militairpflichtigen, muß diese Meldung von den Eltern, Angehörigen, Vormündern, Dienst- und Fabrikherren event. unter Vorlegung der gedachten Bescheinigungen rechtzeitig in dem angegebenen Termine erfolgen, zur Vermeidung der im §. 7 in der Polizei-Verordnung vom 9. Januar 1860 angedrohten Geld-Strafe bis 10 Thlr. event. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe.

Thorn, den 18. Januar 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ich bin beauftragt, daß den **Elert**'schen Erben zugehörige Grundstück Baderstraße Nro. 55, mit einer Ausfahrt und Speicher nach der Brückenstraße, aus freier Hand zu verkaufen.

Auch suche ich zur Vermittelung eines leichtern Verkaufs, ein Darlehn von 3400 Thlr. zur zweiten Stelle, nach 1600 Thlr. verzinslich zu 5 Prozent, und bemerke, daß der Werth der bloßen Gebäude excl. des Werthes für Grund und Boden und des bedeutenden Hofraums, im Jahre 1860 durch Herrn Stadtbaurath **Kaumann** auf 8860 Thlr. ermittelt worden ist. Käufer und Selbstdarleiher wollen Sich an mich wenden.

Thorn, den 14. Januar 1862.

Der Justiz-Rath
Kroll.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 23. d. Mts.

CONCERT

des Violon-Cellisten Herrn **Steffens.**
Entree pro Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Vorstand.

Notenpapier

in allen möglichen Liniaturen zu dem billigen Preise von 10 Sgr. per Buch, ist jederzeit vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt **Krüsi-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen Hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Bretter und Bohlen

in verschiedenen Stärken sind stets vorräthig in der Leibitscher Mühle.

Holz-Verkauf

täglich, wird **Bau-, Nutz-** und **Klafter-Holz, Pfähle** und **Stangen** in der Forst zu **Przysiek** verkauft. Käufer melden sich **im herrschaftlichen Wohnhause** zu Przysiek.

Vor meiner Hausthür, Bäckerstr. Nro. 255 ist ein ungefähr 4 Ellen langer, von weiß und braun-grauer Perl-Wolle, Patent gestrickter Shawl (Borte himmelblaue und braune Ternow-Wolle) am Montag verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** eine angemessene Belohnung.

Annaberger Kalk

offeriren zur nächsten Bau-Periode und versenden in Eisenbahn-Wagenladungen von 30 Tonnen oder 120 Scheffel.

Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein
Breslau und Dziesčhowitz Ober Schles.

Für Thorn und Umgegend suchen wir eine Vertretung. Offerten franco. **D. O.**

Meine Wohnung ist jetzt Neustadt Gersten-Straße Nro. 96.
Buchbindermeister **Rau.**

Herr Director **Gehrmann** wird höflichst gebeten, noch einmal das Stück: „Gust. Adolph in München" zur Aufführung zu bringen.
Mehrere fleißige Theaterbesucher.

Täglich frische Pfannkuchen,
gefüllte und ungefüllte, **Hefenbrod** feinster Qualität und **Schrotbrod** empfiehlt die ***Jaster***'sche Bäckerei.

Neue
große Geldverloosung
von
2,200,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
garantirt von der freien Stadt Hamburg.

1/1 Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt. Unter **18,500** Gewinnen befinden sich Haupttreffer: Mk. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000,** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500** Mk. ꝛc. ꝛc.

Beginn der Ziehung: Anfang kommenden Monats.

Meine **allbekannte** und **beliebte** Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher so oft und **neuerdings in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn.
Banquier in Hamburg.

Zum Bau von Kanonenbooten sind bei den Unterzeichneten ferner eingegangen: Laut Nachweisung im „Wochenblatt" Nro. 5 1113 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Rafalski auf Cychoradz 20 Thlr. — Zusammen 1133 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Thorn, den 17. Januar 1862.

Kroll. E. Lambeck. G. Weese. G. Prowe.

Moras
haarstärkendes Mittel,

oder: Eau de Cologne philocome
ist nicht nur das feinste, sondern auch wohlfeilste Toilette-Mittel, da man mit einer Flasche länger als 3 Wochen auskommt; pr. 1/1 Fl. 20 Sgr., pr. 1/2 Fl. 10 Sgr.

Cöln. **A. Moras & Cie.**

Echt zu haben bei ***Ernst Lambeck*** in Thorn.

Laden, Wohnung und Stall sind zu vermiethen Schülerstr. Nro. 410.

Eine Vorderstube, zum Laden sich eignend, nebst Kabinet und Küche ist Baderstraße Nro. 56 zu vermiethen.

In meinem Hause, Brückenstr. Nr. 24 ist von Ostern ab eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst allem Zubehör und einem sich zum Comptoir eignenden Zimmer zu vermiethen, desgl. auch Pferdestall. **J. Kusel.**

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 21. Januar: Zum ersten Male: „**Die Pasquillanten.**" Neuestes Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Mittwoch, den 22. Januar. Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 23. Januar. Zum ersten Male: „**Die Maurer von Berlin.**" Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen und 8 Bildern von E. Pohl. (Seitenstück zu: „Die Maschinenbauer.")

H. W. Gehrmann.

Marktbericht.

Thorn, den 20. Januar 1862.

Bei den immer noch fallenden Preisen von Auswärts, wurde nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 74 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr. 2 sgr. 6 Pf.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: Wispel 34 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 36 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 15 sgr.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 18 bis 20 sgr.
Butter: Pfund 9 bis 10 sgr.
Eier: Mandel 6 bis 7 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 17 bis 20 sgr.

Danzig, den 18. Januar 1862.

Getreide-Börse: Bei matter Stimmung sind am heutigen Markte 35 Lasten Weizen verkauft. Von den wenig bekannt gewordenen Preisen läßt sich nur sagen: sie sind im gedrückten Verhältniß und Inhaber verkaufen so gut, als es gerade gehen will. 124Pfd. bunt Fl. 516; 126 Pfd. desgl. Fl. 520; 126 Pfd. hellfarbig Fl. 540; 127/8 Pfd. hellbunt Fl. 560; 132 Pfd. hochbunt Fl. $607\frac{1}{2}$.

Roggen zu Fl. 360, $361\frac{1}{2}$ pro 125 Pfd. gekauft. Auf Lieferung sind gestern 40 Lasten April-Mai pro Conoissement zu unbekannt gebliebenem Preise gehandelt. Heute 50 Lasten 4 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt à Fl. 370 reine Lieferung.

Berlin, den 18. Januar 1862.

Weizen: loco nach Qualität 62—82 thlr.
Roggen: loco Januar $52\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.
Gerste: loco nach Qualität 36—41 thlr.
Hafer; per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus: loco ohne Faß 18 bez.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnische Banknoten $18\frac{2}{3}$ pCt. Russische Bank. 19 pCt. Courant 13 pCt. Neue Copeken 9 pCt. alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 18. Januar. Temp. Kälte: 13 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 6 Zoll.
Den 19. Januar. Temp. Kälte: 13 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 5 Zoll.
Den 20. Januar. Temp. Kälte: 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 3 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.